

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 9: OMAge

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

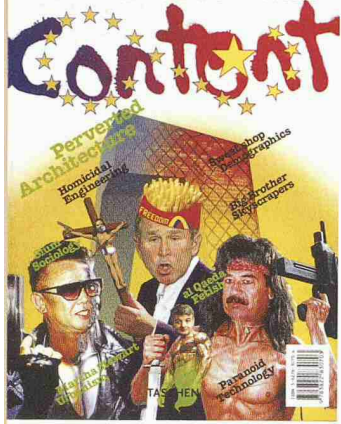
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

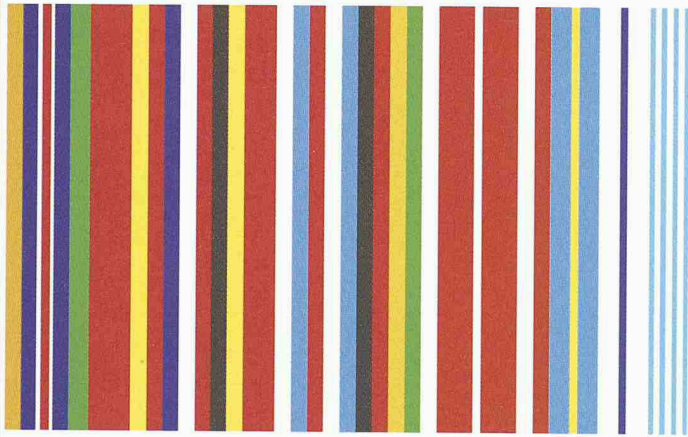


AUSSTELLUNG

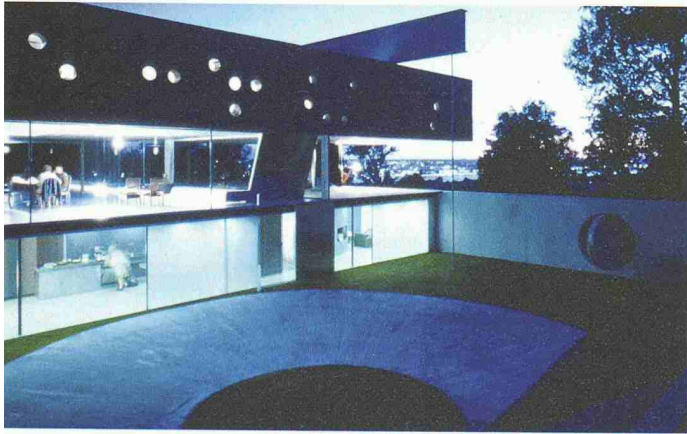
OMA – gespiegelt – AMO

Sie war ein Zwiegespräch mit einer Ikone der Moderne, die Ausstellung **Content**, die von November bis Januar in der Neuen Nationalgalerie in Berlin «Bauten, Projekte und Konzepte seit 1996» des Office for Metropolitan Architecture (OMA) präsentierte. Nun zieht die Schau nach Rotterdam und trifft dort auf eine Hommage.

Das Cover des Katalogs entspricht der Ausstellungsästhetik



Rem Koolhaas' Entwurf einer EU-Flagge



Die Statik des Hauses in Bordeaux ist spektakulär inszeniert

Blick in die Ausstellung in Berlin (Bilder: Nai)



(rbs) Die Auseinandersetzung zwischen dem Meister der Moderne, Mies van der Rohe, und dem Theoretiker der Gegenwart ist nicht neu, zeugt doch etwa die Kunsthalle in Rotterdam (1992) von der Auseinandersetzung Koolhaas' mit dem Spätwerk Mies'. Und den Campus des von Mies errichteten Illinois Institute of Technology (IIT) in Chicago hat Koolhaas eben um das McCormick Tribune Campus Center ergänzt. In dem 10200 Quadratmeter grossen, im September 2003 eröffneten Campusgebäude nimmt Koolhaas mit transparenten Glaswänden Motive der Mies-Bauten auf. In der Ausstellung ist das Projekt der Grösse XL ebenso präsent wie das «L»-Hochhaus in Peking, in dem der Medienkonzern Central Chinese Television (CCTV) einziehen wird. Der Bau, konzipiert als «kontinuierliche Schleife» von 230 Metern Höhe, die in sich urbane räumliche Bezüge schaffen statt nur die vertikale Dimension erschliessen soll, persifliert den Wolkenkratzer gleichermassen wie den Triumphbogen. In der Neuen Nationalgalerie war das Projekt in einer Vielzahl von Modellen zu sehen, die den Entwurfsprozess der Gitterstruktur der Fassaden veranschaulichte, deren Netz «Ausdruck der Kräfte, die in der Struktur des Hauses wirken», sein sollen. Zu den gezeigten Werken der Konfektion S gehört das Haus in Bordeaux, dessen asymmetrische Komposition und die entsprechend prekär wirkende Statik frappieren. Die Ästhetik der Ausstellung korrespondierte mit der Aufmachung von Koolhaas' zum Kultbuch avanciertem «S,M,L,XL». Fotografien, Modelle, Materialproben wirkten, als hätte OMA sie in einem 40-t-Lastwagen angekarrt und ausgeleert. Denn Koolhaas' Kuratorin Kayoko Ota schien sie durcheinander gewirbelt und wie zufällig im Raum verstreut zu haben. Ein zwingender Parcours

war nicht auszumachen, aber thematisch gegliederte Bereiche wurden durch Stellwände, als wären es Mauerreste, zusammengefasst: Entwürfe für Privathäuser (Haus in Bordeaux, 1998; Haus Taschen, 2000), Museumsprojekte (Erweiterung Whitney Museum, New York, 2001; Flick-Museum in Zürich, 2001; Los Angeles County Museum, 2000–2002; Guggenheim Hermitage Museum in Las Vegas, 2000) und die Hochhausplanungen Hyperbuilding, Bangkok, 1996; Universal Headquarters, Los Angeles, 1996.

Die Präsentation hatte Werkstattcharakter. Selbst der Ausschuss wurde dokumentiert und ästhetisiert in einem Haufen von Studienmodellen, auf denen Koolhaas' Kopf thronte, der in einer Video-Projektion des New Yorker Künstlers Tony Oursler den Text «Junkspace» rezitierte. Der Journalist Koolhaas ist in den Collagen präsent, zu denen aktuelle Themen aus Politik und Gesellschaft komponiert werden. Derselben Ästhetik huldigt der Katalog, der die Bauten und Projekte von OMA zwischen einer Flut von Fotografien, Emblemen, Grafiken, Statistiken und Zeitungsausschnitten inszeniert. Wenn die Präsentation nun nach Rotterdam ins Nederlands Architectuurinstituut (Nai), unweit von Koolhaas' Kunsthalle, zieht, wird das nicht nur ein Heimspiel sein, sondern eine Art Selbstbespiegelung. Denn parallel zu «Content» widmet das Nai Koolhaas eine Hommage. Unter dem Titel «Start» zeigt es seine Sammlung zu Bauten und Projekten des Architekten aus den Jahren 1978–1994.

«Content – Rem Koolhaas OMA / AMO. Bauten, Projekte und Konzepte seit 1996» im Nai, 27. März bis 29. August 2004. «Start» bis 31. Mai. Katalog «Content – AMOMA / Rem Koolhaas / &&&», 544 Seiten, Taschen, ISBN 3-8228-3070-4, 19 Franken.

PLANUNG

Freiburg: Neue Eis- und Basketballhalle

(sda/rw) Freiburger Clubs spielen im Eishockey und im Basketball seit Jahrzehnten in der Nationalliga A. Vereine und Fans warten schon lange auf neue Hallen. Nun sind Planung und Finanzierung so weit vorgeschritten, dass mit dem Baubeginn im Jahr 2005 gerechnet wird. Die Projektverantwortlichen präsentierten am 10. Februar die Machbarkeitsstudie eines 25 Mio. Franken teuren Projekts. Die neue Basketballhalle, eine neue Trainingshalle für den Eishockeyclub sowie zwei neue Fussballfelder werden unmittelbar neben dem Eisstadion St-Léonard in der Gemeinde Granges-Paccot gebaut. Bereits realisiert ist ein neuer Festsaal. Das bestehende Stadion soll für 3 Mio. Franken saniert werden.

Das Projekt ging bereits 1992 aus einem Planungswettbewerb hervor, den die Sittener Architektin Claudine Lorenz für sich entschied. Finanziert wird es zu einem Viertel von Bund und Swiss Olympic, zu rund 40% von Kanton und Gemeinden. Rund ein Drittel investiert die auf den Bau von Einkaufszentren spezialisierte französische Investorengruppe Sepric. Sepric hat sich das Recht für den Bau eines Shoppingzentrums im Baurecht in Granges-Paccot gesichert. Mitte 2004 wird das Projekt in die Vernehmlassung geschickt, damit 2005 mit dem Bau begonnen werden kann. Sofern alles rund läuft, dürften die Hallen 2006 eingeweiht werden.

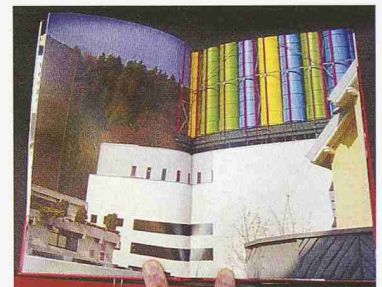
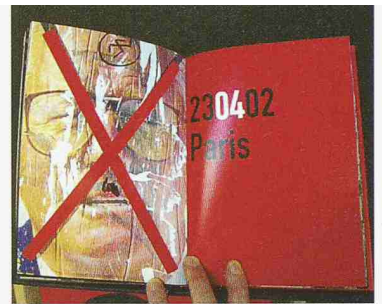
WIRTSCHAFT

Innovationsstiftung für die Schweiz?

(sda/rw) Die Schweiz soll ihre Unterstützung für Unternehmen in der Gründungsphase massiv erhöhen, empfiehlt eine Studie der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW), die am 11. Februar veröf-

fentlicht wurde. Die Arbeit mit dem Titel «Innovationssystem Finnland – Was kann die Schweiz lernen?» hat die Gründe für den wirtschaftlichen Erfolg Finnlands untersucht und leitet daraus fünf Empfehlungen für die Schweiz ab. Eine davon ist die Schaffung einer öffentlichen Stiftung, die jungen Unternehmen Risikokapital zur Verfügung stellen würde. Die Stiftung müsse über mindestens 300 Millionen Franken verfügen, um wirksam zu sein. Die finnische Innovationsstiftung verfügt über 650 Millionen Euro (rund eine Milliarde Franken). Ihre Mittel stammen von Gewinnen aus der Privatisierung vormals öffentlicher Elektrizitätsunternehmen. Gemäss den Vorstellungen der SATW-Autoren sollte die neue schweizerische Innovationsstiftung eng mit der bestehenden Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) zusammenarbeiten. Die KTI darf private Unternehmen nicht mit Risikokapital versehen, sondern bloss Firmen unterstützen, die als Start-ups im geschützten Rahmen der öffentlichen Hochschulen heranwachsen. Die SATW schlägt vor, Firmen, die Forschung betreiben, weit stärker zu fördern als heute und damit universitäre und private Forschung wie in Finnland auf dieselbe Stufe zu stellen. Eine weitere Feststellung aus dem Vergleich mit Finnland: In der Schweiz arbeiten die verschiedenen Akteure in der Innovationspolitik nicht genügend zusammen. Die Autoren der Studie empfehlen die Einrichtung eines Innovationsrates nach dem finnischen Vorbild der Wissenschafts- und Technologieräte, in dem der Premierminister und wichtige Exponenten aus Politik und Wirtschaft sitzen. Die finnische Wirtschaft prosperiert seit der schweren Rezession zu Beginn der Neunzigerjahre ausgezeichnet. Zwischen 1995 und 2001 resultierte ein Wachstum von 4,3 Prozent. In der Schweiz lag es in dieser Periode bei 1,7 Prozent. Der EU-Beitritt brachte der finnischen Wirtschaft laut Experten 0,8 Prozent an zusätzlichem Wachstum. Als weiterer wichtiger Faktor für die Erfolgsgeschichte gilt das starke staatliche Engagement in der Innovationspolitik.

Beispiele von Grafik und Signalistik von Ruedi Baur aus der Ausstellung «Quotidien visuel» in der Galerie Anatome Paris, 2003 (Bilder: Thierry Le Boité)



BAUEN

«Topografie des Terrors» wird weitergebaut

(sda/dpa/rw) Das zeitgeschichtliche Dokumentationszentrum «Topografie des Terrors» in Berlin kann von Juni an weitergebaut werden, wie Senatsbaudirektor Hans Stimman mitteilte. Ende Februar sollen laut Senatsbauverwaltung die vollständigen neuen Baupläne vorliegen, so dass im April die Auftragsvergabe für die Bauarbeiten erfolgen könne. An dem vom Schweizer Architekten Peter Zumthor geplanten Dokumentationszentrum auf dem Gelände der früheren Zentralen von Gestapo und Reichssicherheitsdienst der SS wurde seit April 2000 nicht mehr gearbeitet. Schuld daran waren ein Streit um die komplizierte und teure Bauausführung sowie auch mehrere Pleiten von Baufirmen.

KUNST

Ruedi Baur an der HGKZ

(sda/rw) Die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) hat den Designer Ruedi Baur per 1. März als Dozenten und Leiter des neu gegründeten Instituts für Design berufen. Der 1956 in Paris geborene Baur gilt als einer der bekanntesten Schweizer (Grafik-)Designer. Er hat seine Ausbildung an der Berufsschule für Gestaltung in Zürich gemacht und führt heute ein Atelier in Paris und Lyon. 1989–94 unterrichtete er an der Ecole Nationale des Beaux Arts in Lyon, seit 1995 ist er Professor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, wo er 1997–2000 als Rektor amtierte und 1999 das Institut für interdisziplinäres Design gründete. Mit Pippo Lionni gründete Baur 1989 das Ateliernetzwerk «Intégral Concept», das heute fünf Ateliers umfasst, eines davon in Zürich. Baur hat Projekte für das Centre Pompidou und die Expo.02, den Flughafen Köln/Bonn und in Zürich für den Mediacampus und Westpark realisiert. Seine Arbeit ist in zahlreichen Publikationen dokumentiert.



Das 1868 erbaute Dorfbad in Bad Ragaz (SG), ein wichtiger Zeuge der Entwicklung des Bädertourismus, wird saniert und umgenutzt. Der klassizistische Bau wird künftig das Tourismusbüro und Ausstellungsräume aufnehmen – die Badewannen bleiben leer (Bild: Kunstdenkmäler Kt. SG)

DENKMAL

Dorfbad Bad Ragaz: Sanierung und neue Nutzung

(sda/rw) Der Kanton St. Gallen will das historische Dorfbad in Bad Ragaz in Etappen sanft renovieren und einer neuen Nutzung zuführen. Erbaut wurde das Dorfbad 1868 vom bekannten St. Galler Architekten Johann Christoph Kunkler. In den geschützten Bau, der ein wichtiger Zeuge der Entwicklung von Bad Ragaz zu einem Kur- und Tourismuszentrum ist, soll die Geschäftsstelle von Bad Ragaz Tourismus einziehen.

Die erste Bauetappe sieht die Sanierung der klassizistischen Aussenhülle und der gegen den Dorfplatz offenen Dorfbadhalle vor. Für die Büros von Bad Ragaz Tourismus soll im Innenhof ein pavillonartiger Bau erstellt werden. Die grosszügigen Gänge könnten für Ausstellungen genutzt werden. Der schon seit längerer Zeit unrentable Badebetrieb wird eingestellt, wobei die bestehenden Wannenbäder aus denkmalschützerischen Überlegungen vorerst erhalten bleiben.

Die nötigen Ausgaben von 1,5 Mio. Franken hat der Kantonsrat bereits bewilligt. Weitere Sanierungsschritte sollen in den nächsten zwei Jahren folgen, sofern der Kantonsrat die entsprechenden Kredite bewilligt. Im bis 2003 gül-

tigen Konzessionsvertrag für das Dorfbad waren die damaligen Kuranstalten – die heutigen Grand-Hotels Bad Ragaz – verpflichtet, der Bevölkerung Bademöglichkeiten anzubieten. Der Badebetrieb nahm in den letzten Jahren immer mehr ab. Doch erst der neue Konzessionsvertrag mit den Grand-Hotels Bad Ragaz vom April 2003 machte eine Umnutzung möglich.

Basel: Einsprache gegen Museums-erweiterung

(sda/rw) Der Heimatschutz Basel erhebt Einsprache gegen die Vergrößerung des Museums für Kulturen. Der von Herzog & de Meuron geplante Umbau sei zwar ein architektonisch hervorragendes Konzept, widerspreche aber den gesetzlichen Bestimmungen für die Schutzzone der Stadt Basel. Die Aufstockung des Erweiterungsbaus von 1911 setzt den Abbruch des heutigen Dachs voraus und würde eine massive Volumenvergrößerung bedeuten. Der Kanton Basel-Stadt dürfe sich nicht über gesetzliche Bestimmungen hinwegsetzen. Die Ausnahme würde ein unwillkommenes Präjudiz schaffen. Zur Lösung der Raumprobleme empfiehlt der Heimatschutz die Ausgliederung des Naturhistorischen Museums, das hauptsächlich der Wissenschaft diene. Der Heimatschutz drückte zudem sein Erstaunen aus, dass

der Grosse Rat Gelder für ein Projekt bewillige, ohne die Realisierbarkeit abzuklären. Das Kantonsparlament hatte im Dezember drei Mio. Franken für den Umbau bewilligt. Die Gesamtkosten sind auf 12,5 Mio. Fr. veranschlagt, die Differenz wird von privaten Mäzenen bezahlt.

Nidwalden will Kloster Stans kaufen

(sda/rw) Die Nidwaldner Regierung will das Kapuzinerkloster in Stans kaufen. Die Liegenschaft wird von den Kapuzinern aufgegeben. Wie die Staatskanzlei am 9. Februar mitteilte, beantragt die Regierung dem Landrat eine Million Franken für den Kauf der Anlage und einen Planungskredit von 250 000 Franken für deren Umnutzung. Der Regierungsrat möchte im Kloster, das an die kantonale Mittelschule grenzt, einen Teil der heute verstreuten kantonalen Verwaltung konzentrieren und Räume für die Musikschule schaffen. Sie rechnet mit rund acht Millionen Franken Umbaukosten (ohne Kirchenbereich).

Die Kapuziner hatten die Schliessung im Sommer 2002 angekündigt. Das Kloster Stans wurde 1582 gegründet und ist damit eine der ältesten Kapuzinerniederlassungen nördlich der Alpen. Viele Brüder wirkten als Gymnasiallehrer am Kollegium St. Fidelis.

IN KÜRZE

Luzern: Standesinitiative für neues Raumplanungsrecht

(sda/rw) Der Kanton Luzern soll in Bern eine Lockerung des Raumplanungsrechts für die Landwirtschaft verlangen. Der Grosse Rat hat am 26. Januar eine Motion von Alois Hodel (CVP) überwiesen, die eine entsprechende Standesinitiative verlangt. Für den Motionär genügt das Gesetz dem Strukturwandel in der Landwirtschaft nicht. Viele Höfe und Käseereien ausserhalb der Bauzone verlören ihre ursprüngliche Nutzung, könnten aber nur erschwert umgenutzt werden. Es sollten Wege des Machbaren statt des Verhinderns gesucht werden. Gegen die Motion wandten sich Grünes Bündnis und SP. Sie sahen keine Notwendigkeit, die Trennung zwischen Bau- und Landwirtschaftszone aufzuweichen.

350. Urwaldldorf

(da/cc) Die Gemeinde Urdorf (ZH) schliesst sich als 350. Gemeinde in der Schweiz dem Fonds für eine urwaldfreundliche Holzverwertung an. Auch Klotten bekundet die Absicht beizutreten. Mitglieder verzichten auf Holz aus Urwäldern, setzen dafür auf umweltfreundliche Alternativen und verwenden nur noch zertifiziertes Holz aus umweltfreundlicher Produktion in der Schweiz oder Nachbarländern. Ziel des Greenpeace-Fonds ist es, den Raubbau an Urwäldern einzudämmen.

www.urwaldfreundlich.ch

Kt. Zürich: Kleinantennen frei

(sda/cc) Für die Installation kleiner Mobilfunkantennen braucht es im Kanton Zürich keine Bewilligung mehr, falls sie sechs Watt Sendeleistung nicht überschreiten und an einem Mast befestigt werden, der niedriger ist als ein Meter. Wo mehrere Antennen zusammen stehen, werden die Sendeleistungen zusammengerechnet. Es besteht lediglich eine Meldepflicht in Form einer Emissionserklärung gegenüber der Gemeinde. Für die Installation in Natur- und Heimatschutzgebieten gilt neu die generelle Bewilligungspflicht. Die Änderung der Bauverfahrensordnung tritt am 1.3.2004 in Kraft.